Essay

Vom Hudson bis nach Brugg an der Aare

Abschied **Wie ein Gastaufenthalt an Amerikas berühmter Militärakademie in West Point ein Schweizer Journalistenleben erwecken und auch 45 Jahre danach noch immer prägen sollte.**

Es war eine bizarre Szenerie, die ich vor 45 Jahren, im Herbst 1976, an der berühmten United States Military Academy in West Point, 50 Meilen nördlich von New York, vorfand. Ein riesiges Gelände voller historischer Gebäude und patriotischer Gedenkstätten, bevölkert mit jungen Leuten, die sich zur Elite Amerikas zählen durften. Buzz Aldrin, George S. Patton, Dwight D. Eisenhower und viele, viele weitere Namen mit hohem Rang hatten hier schon ihre Ausbildung absolviert, die zugleich militärisch und akademisch ist.
Und mitten unter den Kadetten der junge Schweizer, frisch maturiert und mit ein paar Monaten Zeit, vor der Rekrutenschule hier ein Gastsemester zu absolvieren.

Wer etwas Musse hatte, schwamm in Mark Spitz' Trainingsbecken oder wanderte eben mal zum Trophy Point hoch über dem Hudson River, wo neben Denkmälern all der berühmten Altvorderen historische Geschütze aus dem Spanisch-Amerikanischen Krieg und eine riesige Eisenkette zu besichtigen sind, mit der 1778 der Hudson als Hindernis für feindliche Schiffe gesperrt wurde.

Erstmals Frauen im Campus

In den Hundertschaften elitärer Offiziersanwärter waren in diesem Herbst 1976 auch einige weibliche Gesichter auszumachen. Erstmals durften im Amerika der liberalen Nach-Vietnam-Zeit auch Frauen in West Point studieren. Eine dieser Kadettinnen hiess Cheryl, und mit ihr führte ich, der Gast aus der Schweiz, lange Gespräche über Militär, Amerika, Krieg und Frieden, Gott und die Welt. Und über den – manchmal absurd harten – militärischen Drill an dieser Eliteschule. Die 17-jährige Cheryl, wohlbehütete Tochter eines Majors, litt sehr darunter. Aus den Gesprächen wurde ein langes Interview, und das Manuskript gelangte auf dem Postweg in die Schweiz, zur Redaktion des Lokalblattes «Anzeiger des Bezirkes Horgen». Und wurde abgedruckt.

Überholspur zum Traumjob

Monate später erreichte mich, zurück in der Schweiz, ein Anruf des Chefredaktors. Ob ich nicht Lust hätte, als freier Mitarbeiter einige Franken zu verdienen. Ich hatte. Und bald war mir klar, dass das begonnene Jus-Studium nicht zu meinem Traumberuf führen würde. Recht und Gerechtigkeit sind zweierlei, und oft führt die Juristerei zwar zu höchstem Recht, aber zu grösster Ungerechtigkeit: Summum ius, summa iniuria, das wusste schon Cicero.
Eher sah ich den Kampf für Gerechtigkeit im Journalismus, und zwar im investigativen Bereich. Nach bestandener Zwischenprüfung (heute vergleichbar mit dem Bachelor) stieg ich aus und verfolgte mein Ziel als Redaktor beim «Zürcher Oberländer», bei Beat Curtis «Politik und Wirtschaft», bei der Wirtschaftszeitung «Cash», beim «Tages-Anzeiger» und beim «Beobachter». Doch das aufregende Leben auf der journalistischen Überholspur, die Jagd nach dem ultimativen Primeur forderten Tribute: Investigativjournalisten sind die Lieblingsfeinde der Staranwälte, die fast jeden Artikel mit Klagen und zermürbenden Prozessen beantworten.

Thomas Illi Foto: Reto Schlatter

1999 legte ich eine mehrjährige Pause ein, machte mich als Berater und Rechercheur selbstständig. Mit den Zigaretten war Schluss, aber das Engagement für Gerechtigkeit und für Schwächere blieb: im Kirchenpflegepräsidium, in der Bezirkskirchenpflege, als Mitglied in der Zürcher Kirchensynode, als Gemeinderat. Vor zehn Jahren schloss sich der Kreis: Ich begann für «reformiert.» Zürich zu schreiben, fand zurück in meinen Lieblingsberuf und durfte schliesslich, 2014, die Redaktionsleitung von «reformiert.» Aargau übernehmen. Vom Trophy Point am Hudson nach Brugg an die Aare …
Übrigens: Während meines Aufenthalts in West Point wurden an Originalschauplätzen einige Szenen für eine Hollywood-Biografie eines der berühmtesten Absolventen der Akademie gedreht: General Douglas MacArthur, Held im Pazifikkrieg gegen Japan. Der ganze Campus wirkte in historischen Uniformen als Komparsen mit. Gregory Peck in der Hauptrolle zitierte vor den Kadetten aus einem alten Army-Lied, genau wie in MacArthurs Rede vor dem US-Kongress am 19. April 1951, nach seinem nicht ganz geräuschlosen Rücktritt: «Old soldiers never die, they just fade away.» Alte Kämpfer sterben nicht, sie verblassen einfach. Das stimmt jetzt, in der Stunde des eigenen Altersrücktritts, etwas nachdenklich. **Thomas Illi**

Pointierte Kommentare und persönliche Texte

Die Redaktion verdankt Thomas Illi pointierte Kommentare, ausgewogen recherchierte Artikel und einfühlsame, persönlich gefärbte Texte wie etwa das Dossier über die Liebesgeschichte der eigenen Eltern, die er aus Tagebüchern rekonstruiert hat. Und sie dankt ihm für seine Kollegialität. Die Stelle der Redaktionsleitung Aargau wird vorerst nicht besetzt. Stattdessen vertiefen die Redaktionen Aargau und Zürich ihre Zusammenarbeit. Für die regionalen Seiten bleibt die in Brugg arbeitende Redaktorin Anouk Holthuizen zuständig, die ihr Pensum für «reformiert.» ausbaut. fmr